

## Leserbriefe

### Aufenthaltsqualität braucht keinen Uferweg

Zur Abstimmung über die Uferinitiative am 3. März

Die Uferinitiative schadet der Natur, führt zu extrem hohen Kosten und greift das Privateigentum an. Es wird ein einziges Interesse über alle anderen gestellt – nämlich das Laufen direkt am Seeufer – das scheint gemäss Initianten die höchste Priorität zu haben. Klar: Würden wir heute den Zürichsee neu entdecken, würden wir ihn – mit heutigem Wissensstand – bestimmt anders entwickeln. Aber wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Nun geht es darum, aus historisch gewachsenen Strukturen das Beste zu machen – im Bewusstsein der Tatsache, dass der Nutzungsdruck am Zürichsee heute schon enorm gross und die Natur stark unter Druck steht. Darum plädiere ich für eine gesamtheitliche Sicht, um die Zürichseeregion langfristig nachhaltig zu entwickeln. Erstens müssen wir den Grüngürtel am Pfannenstil und unsere Naherholungsgebiete erhalten. Zweitens müssen wir jene Gebiete am Zürichsee, die gemäss dem Leitbild «Zürichsee 2050» der Natur vorbehalten sein sollen, schützen und sicher nicht an diesen Stellen gebauten Weg anlocken. Drittens ist am See, dort, wo dies sinnvoll und möglich ist, der Uferweg wie geplant weiterzuführen. Und viertens ist die Aufenthaltsqualität bestehender Seezugänge zu erhöhen und zu bewirtschaften. Die meisten Menschen wollen nämlich vor allem in den warmen Monaten einfach am See verweilen, ihr Badetuch ausbreiten und schwimmen gehen. Für eine hohe Aufenthaltsqualität braucht es keinen durchgehenden Uferweg.

**Marzena Kopp, Kantonsrätin Die Mitte, Meilen**

### Suchen wir doch ein friedliches Nebeneinander

Ausgabe vom 10. Februar  
«Sie wären direkt betroffen von einem Ja zur Uferinitiative»

Entlang des Zürichsees lassen hohe Mauern und Hecken hinter den durch Aufschüttungen ergänzten Anwesen kaum einen Blick auf den See frei. Aufschüttungen auf Seegrund, das heisst Konzessionsland, sind durch verschiedene Auflagen belastet, verlangen vielerorts die Freigabe für den Uferweg und kosten Unterhalt von Ufermauern. Am Anlass des Vereins Senioren für Senioren vom September 2023 informierte eine Architektin zum Thema Uferbereichsplanung aus der Baudirektion. Unter den Anwesenden waren sowohl Seeanrainer wie Uferweg-Befürworter, die beide nicht zufrieden sind. Die hohen Kosten für Uferunterhalt belasten die Besitzer und andererseits fehlt der Uferweg. Ein geregeltes Nebeneinander sowohl im Sinne der Seeanrainer als auch der Wanderer wäre aber möglich und für alle ein Gewinn. Suchen wir statt dem aufreibenden Gegeneinander doch besser ein friedliches



Die Uferinitiative möchte, dass bestehende Lücken im Fusswegnetz um den Zürichsee geschlossen werden. Foto: Manuela Matt

Nebeneinander, wo Uferanrainer etwas erhöht über den Uferwegen getrost ihren Frieden leben und gleichzeitig Spazierende unterhalb der schönen Gärten den geliebten See wandernd geniessen. Der Kanton übernimmt beim Bau von Uferwegen die Verantwortung für die Sicherung der Ufer. Davon profitieren die Uferanrainer finanziell. Weil die Seeufer mit dem Bau der Uferwege ökologisch aufgewertet werden müssen, profitiert die Natur. Drittens profitiert die ganze Bevölkerung, weil so mehr naturnahe und attraktive Fusswege für alle entstehen können. Dem Ja zur Vorlage steht somit nichts mehr entgegen.

**Verena Hofmänner Schärer, Meilen**

### Regierungsrat informiert nicht falsch

Zur Abstimmung über die Uferinitiative am 3. März

Die Uferwegpromotoren, wie Julia Gerber und Jonas Erni, mögen recht haben mit der Behauptung, die Grundstückbesitzer am See (Konzessionäre) müssten ihr Land «kostenlos» für den Bau des Uferwegs an den Kanton abtreten. Dies gilt indessen nur für die wenigen Quadratmeter, die für den Uferweg selbst beansprucht werden. Mit einem Seeuferweg sind diese Grundstücke aber nicht mehr privat, sondern öffentlich zugänglich (Art. 105a Abs. 1 neue Kantonsverfassung) und damit sehr viel weniger wert. Diesen Minderwert nennen die Juristen materielle Enteignung, und den zu entschädigen ist gängige Praxis des Bundesgerichts. Seeufergrundstücke sind bekanntlich nicht gerade billig, aber eine halbe Milliarde Schweizer Franken vielleicht günstig. Der Regierungsrat informiert in keiner Weise falsch, Herr Erni, wenn er ausdrücklich von «entschädigungspflichtigen

Eingriffen ins Privateigentum» schreibt.

**Dieter Karl Müller, Wädenswil**

### Neid war bei Abstimmungen nie ein guter Ratgeber

Zur Abstimmung über die Uferinitiative am 3. März

«Freie Ufer für alle statt für wenige». Damit werben die Befürworter der Initiative und sie entlarvt, was sie in grösseren Teilen ist: Eine Neid-Initiative. Nun war Neid noch nie ein guter Ratgeber, erst recht nicht für Volksabstimmungen. Ein Blick auf die Fakten zeigt, dass im Kanton Zürich auf knapp 26 km bereits etwa die Hälfte des Uferwegs mehr oder weniger direkt am Ufer entlang läuft. Dazu kommen über 12 km entlang der Seestrasse und zahlreiche weitere Zugänge direkt an den See. Dann liegt es auf der Hand, dass geschätzte 40'000 Franken pro Meter für einen solchen Weg völlig überzogen sind. Die Befürworter bemühen nun Auflagen, die teilweise mit aufgeschüttetem Konzessionsland einhergehen. Es werden 100 – 150 Jahre rechtliche Bestimmungen aus der Mottenkiste geholt, die viele Jahrzehnte lang toter Buchstabe waren. Nun ist es aber meines Wissens so, dass bis 1992 der Konzessionär des aufgeschütteten Landes regelmässig Eigentümer dieses gewonnenen Landes wurde. Erst das Wasserwirtschaftsgesetz ab dem 1.1.1993 erklärte das aufgeschüttete Land zum Eigentum des Kantons. Da sicherlich zahllose Eigentümer mit Seeanstoss Eigentumsrechte von vor 1992 geltend machen können, kann also keinesfalls pauschal gesagt werden, alle Seeanstösler mit aufgeschüttetem Land müssten diesen für einen Seeuferweg abtreten. Und wo sind bei diesem Thema eigentlich die öko-beseelten Gutmenschen, die sich sonst mit Verweis auf Lärm, Umweltbelastung etc.

ständig gegen den Individualverkehr auflehnen? Getreu dem Spruch «Alle wollen zurück zur Natur, aber niemand zu Fuss» wird massiver Mehrverkehr an beiden Seeufern auftreten, der dort auf kaum vorhandene Parkplätze trifft. Littering und Lärm auf dem Weg kommt sicherlich ebenfalls dazu; keine guten Zeiten für Vögel und Pflanzen. Und berauben wir die Seeanstösler nicht ihrer Privatsphäre. Fragen wir uns doch, wie wir es fänden, wenn die nächste Initiative lauten würde: «Freie Sicht in alle Gärten - weg mit allen Hecken und Mauern». Würden wir das unterstützen?

**Christoph Schreib, Erlenbach**

### Die Initiative ist ein ökologischer Sündenfall

Zur Abstimmung über die Uferinitiative am 3. März

Die Diskussion über die Seeuferinitiative verläuft mir viel zu emotional. Schauen wir das mal nüchtern aus verschiedenen Perspektiven an. Aus ökologischer Sicht ist es ein Unfug, dass Horden von Spaziergängern und Velofahrern die teils noch unberührte Natur belasten sollen. Es gibt am oberen Zürichsee ab Stäfa sehr lange Schilfgürtel. Ob es sinnvoll ist, das zugänglich zu machen? Ich denke nicht. Aus ökonomischer Perspektive ist es fragwürdig, ob der Kanton Zürich 500 Millionen Franken zahlen will, damit an der Goldküste ein paar Wanderer einen neuen Weg bekommen, der zudem nicht mal schön wird, weil er ständig zwischen Seeufer und Trottoir an der Seestrasse wechselt. Wenn wir schon 500 Millionen zahlen, dann möchte ich etwas für den ganzen Kanton. Aus der Perspektive der Erholung für die Bevölkerung bringt der Seeuferweg an der Goldküste wenig Mehrwert. Es gibt bereits einen schönen Panoramaweg von Rapperswil bis nach Zürich. Jetzt wenige Meter

daneben (Rohrhalden Stäfa, Risi Ürikon, Rosenberg Feldbach) einen zweiten Weg zu bauen, ist nicht sinnvoll. Aus juristischer Sicht steht im Gesetz, dass das Seeufer zugänglich sein muss. Es steht aber nicht, dass ein lückenloser Weg rund um den See gebaut werden muss. Als Hobby-Fischer weiss ich, dass man von Herrliberg bis Rapperswil quasi alle 100 Meter Zugang zum See hat. Das Märchen vom zugebauten Ufer ist und bleibt ein Märchen. In Summe: Die Seeuferinitiative am Zürichsee bringt wenig Mehrwert in Sachen Erholung, ist ein ökologischer Sündenfall, extrem teuer und kommt nur einer ohnehin privilegierten Gegend, der Goldküste, zugute.

**Martin Kelterborn, Stäfa**

### Fasnacht gehört in die Dorfbeizen, nicht in die Kirche

Ausgabe vom 16. Februar  
«Wenn die Fasnachtsmusik ertönt, rieselt der Putz von der Decke»

Beim Lesen des Artikels standen mir die Haare zu Berge. Als Jesus vor 2000 Jahren die Händler aus dem Tempel warf, tat er das mit den Worten: «Mein Haus soll ein Bethaus sein; ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.» Volle Kirchenränge um jeden Preis, erreicht durch Fasnachtsmusik, klatschen und schunkeln sogar auf der Empore, lässt jeden Respekt, geschweige denn Ehrfurcht vor Gott vermissen, aber die einzige Sorge der Kirchenpflege scheint der bröckelnde Putz von der Decke zu sein. Fasnacht gehört in die Dorfbeizen und Gläubige in die Kirche, aber genau diese laufen nach solchen Aktionen davon. Nicht den Islam brauchen wir zu fürchten, als vielmehr die Ent-Christianisierung unseres Landes. In Galater 6,7 steht: «Täuscht euch nicht: Gott lässt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten.»

**Sybil Jaeger, Uetikon**

## Zürichsee-Zeitung

Telefon Redaktion: 044 928 55 55.  
E-Mail Redaktion: redaktion@zsz.ch.  
Adresse: Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil.  
Herausgeberin: Tamedia ZRZ AG,  
Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur.  
Verleger: Pietro Supino.  
Ombudsmann der Tamedia AG:  
Ignaz Staub, Postfach 318, 6330 Cham 1,  
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch.  
Redaktionsleitung: Benjamin Geiger  
(bg, Chefredaktor), Fabienne Sennhauser  
(fse, stv. Chefredaktorin), Sibylle Saxer (sis),  
Philippa Schmidt (psh).  
Regionalredaktion: Manuela Bär (bäm),  
Mirjam Bättig-Schnorf (mbs), Daniela Haag (dh),  
Markus Hausmann (ham), Daniel Hitz (hid),  
Leiter Newsdesk), Irina Kisseloff (kis),  
Raphael Meier (ram), Luzia Nyffeler (lry),  
Zora Rosenfelder (zor), Dorothea  
Uckelmann (duc), Michel Wenzler (miw).  
Ständige Mitarbeit: Carina Blaser (cbl),  
Frank Speidel (fsp).  
ZRZ-Sportredaktion: Urs Stanger (ust, Leitung),  
Maurizio Derin (de), Urs Kindhauser (uk),  
Marisa Kuny (mak), Gregory von Ballmoos (gvb).  
Ständige Mitarbeit: Markus Wyss (maw).  
ZRZ-Online-Redaktion: Martin Steinegger  
(mst, Leitung), Fabian Röthlisberger (far),  
Leon Zimmermann (zim).  
Fototeam: Patrick Gutenberg, Moritz Hager,  
Manuela Matt-Merk, Sabine Rock,  
Madeleine Schoder (Leitung), Michael Trost.  
Ressort Zürich (Zürcher Zeitungsverband)  
Angela Barandun (aba, Ressortleiterin).  
Mantelredaktion (Tages-Anzeiger):  
Leitung: Raphaela Birrer (rbi), Chefredaktorin.  
Adrian Zurbruggen (azu), stv. Chefredaktor.  
Matthias Chapman (cpm), Kerstin Hasse (kh).  
Ressortleitungen:  
Recherchedesk: Catherine Boss (cbm),  
Oliver Zihlmann (ozi). Schweiz: Mario Stäuble (ms).  
Ausland: Christof Mürger (chm). Wirtschaft:  
Peter Burkhardt (pbu). Leben: Denise Jeitziener  
(dje), Philippe Zweifel (phz). Kultur: Philippe  
Zweifel (phz). Sport: Ueli Kägi (ukä).  
Service: Philippe Zweifel (phz).  
Wissen: Anke Fossgreen (afg).  
Gesellschaft: Denise Jeitziener (dje).  
Tamedia Editorial Services: Viviane Joyce (Leitung).  
Textproduktion: Frank Hubrath, Stefan Kleiser,  
Bernd Krühl, Thomas Marth, Marc Schadegg.  
Layout: Tobias Gaberthuel, Johannes Neukomm.  
Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow.  
Infografik: Michael Rüegg (Leitung).  
Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem  
Abo wenden Sie sich am besten über eines der  
Online-Formulare an uns: contact.zsz.ch  
Telefonisch erreichbar unter: Tel. 0848 805 521.  
Abopreise: abo.zsz.ch. Leitung Nutzermarkt:  
Marc Isler. Leitung Abo-Service: Aranzazu Diaz.  
Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG.  
Auflage: 16'802 Expl. Mo-Sa,  
(WEMF-beglaubigt 2023).  
Inserate: Goldbach Premium Publishing AG,  
Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil.  
Inserataufgabe Print Tel. 044 248 40 30,  
E-Mail: inserate@zsz.ch.  
Inserataufgabe Digital: Tel. 044 248 50 70,  
E-Mail: adops@goldbach.com.  
Werbemarkt: Adriano Valeri, Director  
Tamedia Sales, Jost Kessler, Sales Director  
Goldbach Regional

Neben klassischen Werbeformen erscheinen in den Medien  
von Tamedia zwei Formen von Inhaltswerbung.  
Paid Post: Im Zentrum steht in der Regel das Produkt oder  
die Dienstleistung des Werbekunden. Die Erscheinungsfom  
hebt sich vom Layout des Trägertitels ab. Diese Werbemittel  
sind mit «Paid Post» gekennzeichnet.  
Sponsored: Der Inhalt orientiert sich in der Regel an einem  
Thema, das in einer Beziehung zum Produkt oder zur  
Dienstleistung des Werbekunden steht und journalistisch  
aufbereitet wird. Dieses sogenannte Native Advertising ist  
mit dem Layout des Trägertitels identisch und wird mit  
«Sponsored» gekennzeichnet. Beide Werbemittel werden  
vom Team Commercial Publishing hergestellt. Die Mitarbeit  
von Mitgliedern der Tamedia-Redaktionen ist ausgeschlossen.  
Weitere Sonderwerbeformen oder Formen der  
Zusammenarbeit mit Kunden, etwa im Bereich Reisen oder  
Auto, werden gesondert ausgewiesen.  
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia  
ZRZ AG i.S.v. Art. 322 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Ein Angebot von Tamedia

ANZEIGE



**Debattieren statt demolieren!**

«Bei unbewilligten Demonstrationen kommt es oft zu hohen Sachschäden. Bis jetzt zahlte dafür die Allgemeinheit. Es ist Zeit, dass sich das ändert!»



**Camille Lothe**  
Präsidentin SVP Stadt Zürich

**JA**  
Darum am 3. März  
Anti-Chaoten-Initiative  
anti-chaoten-initiative.ch

Anti-Chaoten-Initiative, Lagerstr. 14, 8800 Dübendorf